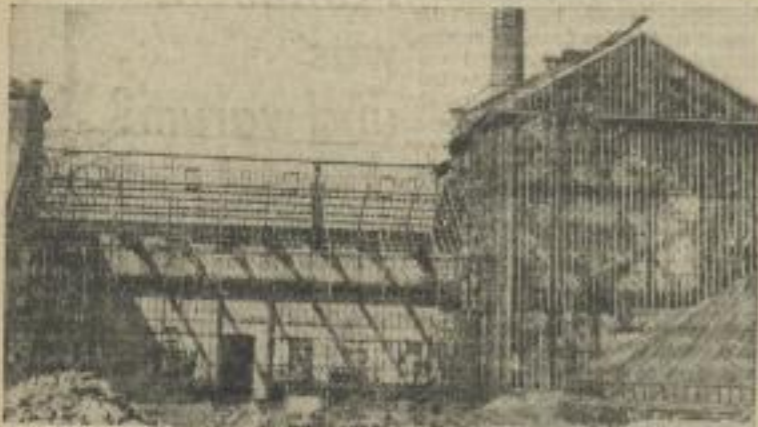


DER BOTANISCHE GARTEN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG gehört zu den ältesten botanischen Gärten Europas und ist der älteste Universitätsgarten auf dem Gebiet der DDR. 1542 wurde der Universität ein „hortus medicus“ (medizinischer Kräutergarten) zugewandt. 1580 ist er aber erst am Grimmischen Tor angelegt worden. Seine erste Verlegung geschah 1652 auf das Gelände der Ecke Grimmische Straße/Universitätsstraße, wo auch das erste Gewächshaus errichtet wurde. Im Jahre 1806 erfolgte ein weiterer Umzug auf das Gelände des heutigen Dimitroff-Museums. Dort hatte man im Jahre 1857 mehr als 600 Farnarten kultiviert. Seit dem Jahr 1877 befindet sich der Standort des Botanischen Gartens auf dem 3,1 ha großen Gelände zwischen Linnéstraße und Johannisallee, wo heute auf den Freilandanlagen und in den Gewächshäusern über 8000 Pflanzenarten gedeihen. Zu den Attraktivitäten des Gartens gehören zum Beispiel: das Kakteenhaus mit über 270 Kakteenarten und das alte Farnhaus, das zu einem tropischen Regenwaldhaus in Zusammenarbeit mit dem Kombinat Böhlen umgestaltet wurde, sowie die 10 Jahre alte Steppenfreilandanlage.



Die Gewächshausanlage 1949 nach der Zerstörung im zweiten Weltkrieg.



Die Gewächshausanlage 1956 nach dem Wiederaufbau.



Eingang des Botanischen Gartens Blick in das Wasserpflanzenhaus. Fotos: Dr. Müller



Ein Zentrum der Naherholung, der Bildung und der Forschung

UZ sprach mit Dr. G. Müller, dem Direktor, und mit K.-H. Kaletta, dem technischen Leiter des Botanischen Gartens der KMU

In diesen Tagen feiert der Botanische Garten Linnéstraße sein 100jähriges Bestehen. Inwiefern stellt er für die Leipziger Bevölkerung ein Kulturzentrum dar? Dr. Müller: Der Botanische Garten der Universität Leipzig führte in seiner Vergangenheit, das heißt in der Zeit vor 1945 und auch noch einige Zeit danach ein stilles und abgeschlossenes Dasein als wissenschaftliche Lehr- und Forschungsstätte, die in der Öffentlichkeit Leipzigs kaum beachtet wurde. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich in dieser Hinsicht entscheidendes geändert. Wir waren und sind bestrebt, den Ansprüchen der Menschen in unserer Gesellschaft nach einer kulturreichen Gestaltung der gewachsenen Freizeit gerecht zu werden und die Schätze des Gartens der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das war keine leichte und nicht gerade von heute auf morgen zu lösende Aufgabe, denn es bedeutete eine nicht unerhebliche Strukturveränderung des gesamten Gartens und der Pflanzensammlungen, die an alle Mitarbeiter neue und erhöhte Anforderungen stellte. So wurde von dem Prinzip abgegangen, nur die wissenschaftliche Bezeichnung der Pflanzensammlungen anzuführen. Die Sammlungen wurden mehr nach ökologischen, aber auch nach ästhetischen Gesichtspunkten geordnet. In den Gewächshäusern wurde die Schauwirkung in den Vordergrund gestellt, um nur einige Beispiele anzuführen.

Diese Bemühungen haben sich als richtig erwiesen, denn es zeigte sich, daß die Besucherzahlen kontinuierlich anstiegen, daß das Interesse der Leipziger Bevölkerung ständig zunahm, so, daß heute jährlich etwa 80 000 Besucher gezählt werden können. Durch Hinweise in Presse und Rundfunk haben wir, zum Beispiel beim Erblühen der „Königin der Nacht“ und der Victoria amazonica, der Riesenseerose des Amazonas, Mähe, die vielen Besucher an diesen Ereignissen teilhaben zu lassen. Hier sollte auch an die Sonderausstellungen erinnert werden, die im Botanischen Garten stattfinden. Dazu kommt auch noch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachgruppen des Kulturbundes, besonders

mit dem seit 1970 bestehenden Freundeskreis „Botanischer Garten“. Auch von den Institutionen der Volksbildung wird der Garten mehr und mehr genutzt. So werden besondere Kurse für die Schülerakademie und zahlreiche Spezialführungen für die Schüler abgehalten.

Die Nennung des Gartens im Brockhaus-Stadtführer als eine Kulturstätte der Messestadt ist also nicht nur formal gerechtfertigt; sie ist eine Tatsache und wir sind bestrebt, die Attraktivität des Gartens auch in Zukunft weiter zu steigern.

Wie sieht nun die Perspektive für den Botanischen Garten aus? Karl-Heinz Kaletta: Es ist unser Ziel, die populärwissenschaftliche Wirksamkeit des Gartens zu vergrößern. Daß das Interesse der Öffentlichkeit und der Volksbildung für den Botanischen Garten steigt, zeigt uns, daß wir den richtigen Weg dahin eingeschlagen haben.

Dr. Müller: Der enorme Anstieg der Besucherzahlen hat aber auch gezeigt, daß der Botanische Garten für die Messestadt Leipzig zu klein geworden ist und nicht mehr den Ansprüchen voll genügen kann, die von seiten der Öffentlichkeit an ihn gestellt werden. So beraten wir zur Zeit das Projekt eines neuen, repräsentativen Gartens für die Messestadt. Die Besprechungen mit dem Rat der Stadt über die Perspektive des Botanischen Gartens sind gegenwärtig in einer Phase der Prüfung von möglichen Varianten, aber so viel kann man schon verraten: Der Oberbürgermeister hat dem neuen Projekt generell zugestimmt.

wicht auf die Kultur der Pflanzen Südamerikas gelegt. Durch die Lehr- und Forschungstätigkeit einiger Wissenschaftler des Bereiches Taxonomie und Ökologie der Sektion Biowissenschaften an der Universität San Marcos in Lima (Peru), die mit der KMU durch einen Vertrag über gegenseitige Forschungsarbeit freundschaftlich verbunden ist, war die Möglichkeit gegeben, Saatgut und Pflanzenmaterial aus der Heimat dieser Pflanzen zu beschaffen. Diese Pflanzen dienen zum Teil zu Forschungszwecken und sind im Garten in einem besonderen „Peru-Haus“ sowie in einer Freilandabteilung, dem „Andenbeet“, untergebracht.

Karl-Heinz Kaletta: Aufgrund meiner früheren Tätigkeit am Institut für tropische Landwirtschaft besteht ein Lehrauftrag, der den ausländischen Studenten die Möglichkeit gibt, in ihrer Praktika im Botanischen Garten eine Ausbildung zu erhalten.

Aber auch die Agraringenieur-schulen Teuchenthal und Altenburg nutzen unseren Botanischen Garten für die Seminare und Praktika ihrer Studenten.

Was für Verbindungen zu botanischen Gärten anderer Länder haben Sie? Dr. Müller: Zur Zeit stehen wir mit 823 botanischen Gärten und Versuchsanstalten aus 82 Ländern der Erde in Verbindung, davon allein mit 100 Einrichtungen in der Sowjetunion. Alljährlich geben wir einen Samenkatalog, den „Index seminum“, heraus, in dem wir durchschnittlich 1300 Samenproben anbieten.

Welches Ziel haben Sie in der 12. Arbeitstagung über Probleme der botanischen Gärten in Leipzig?

Karl-Heinz Kaletta: Unser gemeinsames Ziel ist es, die botanischen Gärten zu Bildungs- und Naherholungszentren zu entwickeln. Dazu haben zahlreiche wissenschaftliche und technische Mitarbeiter der botanischen Gärten des In- und Auslandes ihre Erfahrungen ausgetauscht. Die Palette der Vorträge reichte von den Aufgaben der botanischen Gärten auf kulturpolitischem Gebiet bis zur publikumswirksamen Gestaltung der Schau-sammlungen.

Umfangreiches Programm auf 12. Tagung

Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Botanischen Gartens der KMU am Standort Linnéstraße fand die 12. Arbeitstagung zur Problematik der botanischen Gärten in Leipzig vom 15. bis 18. Juni statt. Gäste aus 11 Ländern der Erde kamen, um ihren Beitrag für das umfangreiche Programm zu leisten. Sie begannen mit Vorträgen von Teilnehmern der DDR zu zwei Themenkreisen. Der erste Themenkreis beschäftigte sich mit der Bedeutung der botanischen Gärten für das Territorium.

In dieser Vortragsreihe sprachen zum Beispiel Vertreter der botanischen Gärten Berlins (W. Venz) und Dresdens (H. Linkel). Zum zweiten Themenkreis, der sich mit der Bedeutung der botanischen Gärten für Praxis und Unterricht beschäftigte, sprachen unter anderem R. Schubert und F. Ebel aus Halle, J. Reckin aus Finowfurt, Ch. Hoffmann aus Dresden und R. Schuster aus Greifswald.

Am nächsten Tag wurden die Vorträge von ausländischen Teilnehmern fortgesetzt. J. Apel zum Beispiel zog vergleichende Betrachtungen zwischen drei verschiedenen botanischen Gärten unserer Zeit. Über den botanischen Garten Poznań und die Probleme seiner weiteren Entwicklung informierte A. Lucasiewicz aus Poznań.

Den Vorträgen schlossen sich Exkursionen in die Kalkflora des unteren Unstrutgebietes (siehe unten) und eine Exkursion in die Landschaft des oberen Saale- und Elstertals an.

Dr. Müller, der Direktor des botanischen Gartens der KMU, sprach auf einer Abendveranstaltung über die Vegetation der Küstenebene Ekkvadors und Perus.

Zu einer weiteren Abendveranstaltung machte O. Olsen, Kurator des botanischen Gartens Kopenhagen, die Teilnehmer mit dendrologischen Besonderheiten der Parks und Gärten Südenglands bekannt.

Durch die Vielfalt der Themenkomplexe und der darin angesprochenen Probleme konnten die Teilnehmer der 12. Arbeitstagung zahlreiche Anregungen zur weiteren Arbeit in ihren botanischen Gärten mitnehmen.

Die Pflanzenwelt der „Toten Täler“

Über eine Exkursion in das Gebiet der Kalkflora der unteren Unstrut

Schon rein äußerlich unterscheiden sich die Teilnehmer der 12. Arbeitstagung über Probleme der botanischen Gärten von den anderen Hotelgästen, als sie am Morgen vor ihrer Exkursion, die Bestandteile des Tagungsprogramms war, zum größten Teil mit Wanderhosen und Windblusen bekleidet auf ihre Busse warteten. Auf dem Tagesplan stand die Fahrtroute: Leipzig – Jena – Weimar (Belvedere) – Freyburg – Groß-Wilsdorf (NSG „Tote Täler“) und zurück nach Leipzig.

Die Leitung der Exkursion hatten Dorothea Schulz, wissenschaftliche Assistentin und Dr. Peter Gutte, Kustos der Sektion Biowissenschaften der KMU. Sie wiesen die Exkursionsteilnehmer während der Busfahrt auf die Bodenbeschaffenheit und die damit verbundene Vegetation hin. Die Führung durch den Park Belvedere übernahm Frau Schulz. Sie begann den Rundgang mit dem Hinweis auf einen Stein, der die Südgrenze des Skandinavischen Inlandseises des Quartärs markiert. Dieses Eis hinterließ seine heute noch wahrnehmbaren Spuren in der Landschaft.

Den Zeitplan streng einhaltend führte Frau Schulz die Gruppe zu zwei Hauptanziehungspunkten des Parks. Der eine ist die Orangerie mit ihrem umfangreichen Pflanzenbestand, zu dem unter anderem einige Zypressen gehören, die dort bereits vorhanden waren, als Goethe nach Weimar kam. Ein anderes Schmuckstück der Orangerie ist eine wertvolle alte Libanon-Zeder, um nur Beispiele zu nennen. Der zweite große Hauptanziehungspunkt im Park Belvedere ist der Naturlehrpfad, den Mitglieder des Kulturbundes der DDR angelegt haben. Er führt zu interessanten Stellen

des Parks. Doch die Zeit erlaubte den Exkursionsteilnehmern nur, die Anwohung mitzunehmen, Belvedere mit seinen Schönheiten noch einmal zu besuchen.

„Denn schon ging es mit dem Bus weiter, vorbei an Freyburger Weinbergen bis in die „Hauptstadt des Unstrutweins“ selbst, wo das Mittagessen bereitstand. Gesättigt und gestärkt fuhr man gleich wieder fort, um im Groß-Wilsdorfer Naturschutzgebiet „Tote Täler“ die für den Botaniker interessanten typischen Gewächse des Muschelkalkbodens zu besuchen. Den Namen „Tote Täler“ trägt dieser Ort nur auf Grund seiner schlechtenreichen fröhmittelalterlichen Geschichte, keinesfalls etwa deshalb weil dort nichts existieren könnte. Das Gegenteil ist der Fall, denn die typische Kalkflora der „Toten Täler“ enthält einige botanische Highlights.

Dr. Gutte macht auf ein paar wärmeliebende Unkräuter aufmerksam, die für dieses Gebiet charakteristisch sind, zum Beispiel: Eisdistel, Zuckerschote, Sophienkraut und Klatschnoh. Einige der Ackerunkräuter, wie das Sommeradonis-röschchen oder die Mährenstachelde, werden mit dem Einsatz der immer moderneren agrochemischen Mittel

sehtener.

Die auf dem Fließerdzweckweiden wachsenden Krautpflanzen (Hufeisenklee, Stengellose Kratzdistel, Gold- und Silberdistel, Zypressenwolfsmilch, Raubw. Veilchen, Knackerdill, nicht zu verwechseln – zahlreiche Orchideenarten) und die meist dornigen Straucher (Weißdorn, Schlehe, Wildrosenarten, Hartjäger und Weißer Schneeball) ergeben ein buschiges Ensemble auf diesem Gebiet, das aber in einigen Jahren zu einem Wald heranwachsen könnte, wenn es nicht durch Schafbeweidung niedergehalten wird.

Zu den typischen Vertretern der Gehölze des sich anschließenden Waldes gehören Feldahorn, Winterlinde, Weißbuche, Stieleiche, zum Teil auch noch die Rotbuche, die aber durch die mittelalterliche Holzwirtschaft zurückgedrängt wurde.

Zusammenfassend kann man sagen, daß diese Exkursion nicht nur zur Weiterbildung und zur Festigung der Kenntnisse der Teilnehmer beigetragen hat, sondern auch dazu, daß die Vertreter der botanischen Gärten des In- und Auslandes sich gegenseitig als „Berufskollegen“ und auch ein bißchen von privater Seite her kennenlernen konnten.



Dr. Gutte gab den Exkursionsteilnehmern auf der geologischen Karte Thüringens einen Überblick.